

**Nummer 2**  
15. Januar bis 4. Februar 2017  
**3 Wochen**

# forumKirche

*Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*



**Demenz**  
**Abschied in Raten**

## Editorial

Im März 2015 kam der Film «Still Alice» (Immer noch Alice) in die Kinos, dessen Hauptdarstellerin Julianne Moore für ihre schauspielerische Leistung mit einem Oscar ausgezeichnet wurde. Sie verkörpert in diesem Drama eine anerkannte Sprachwissenschaftlerin, bei der Anfang 50 eine erblich bedingte, früh einsetzende Alzheimer-Erkrankung festgestellt wird. Zunächst versucht Alice, ihre Krankheit zu ignorieren und gegen die Symptome anzukämpfen. Doch die Krankheit schreitet unaufhaltsam voran. Die Dozentin verliert ihre Anstellung an der Universität und muss sich zusammen mit ihrem Mann und den drei erwachsenen Kindern der neuen Realität stellen.

Als Zuschauer wird man auf eine innere Reise mitgenommen und vor die Frage gestellt: Wie würde es mir mit einer solchen Diagnose ergehen? Wie würde ich darauf reagieren? Mir wurde klar, dass ich ähnlich wie Alice darunter leiden würde, all mein Wissen, all meine Kenntnisse, die ich mir im Laufe meines Lebens mühselig erarbeitet habe, einfach so zu verlieren. Schmerzen würde mich auch, dass ich zunehmend Kontakte zu Menschen einbüsse, die mir wichtig sind, obwohl ich es mir kaum vorstellen kann, wie sich so etwas anfühlt, vertraute Menschen einfach nicht mehr zu erkennen. Das Schlimmste wäre für mich aber, meine Autonomie zu verlieren, die Regie für meine Tage aus der Hand zu geben, keine Pläne mehr zu haben und sie umzusetzen, die Verantwortung für mich anderen zu übertragen, mich versorgen und pflegen zu lassen. Auf der anderen Seite spüre ich in mir aber auch eine Hoffnung, vielleicht sogar eine Zuversicht, dass es für mich trotz einer solchen Erkrankung einen guten Ort geben wird, dass mir auch dann noch Menschen begegnen, die mich mögen und die es gut mit mir meinen.

Der Film endet offen und anrührend: Alice wird von ihrer jüngsten Tochter betreut. Nach einem Spaziergang liest diese ihr aus einem Theaterstück vor und fragt ihre Mutter danach, ob sie verstanden habe, warum es in dem Stück gehe. Alice ringt um eine Antwort und bringt dann ein Wort hervor, das sowohl die Frage beantwortet als auch die dichte Situation beschreibt: Liebe.



# «Ich bin wieder öpper»

## Diagnose «Demenz» und das Leben danach

**In der Schweiz leben heute schätzungsweise 120 000 Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Ihre Zahl wird sich bis 2030 voraussichtlich verdoppeln. Was verbirgt sich hinter diesem Krankheitsbild? Welche Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten gibt es? Und wie können Betroffene unterstützt werden?**  
**forum-Kirche sprach mit zwei Fachpersonen aus der Medizin und der Pflege.**

Das Risiko, an Demenz zu erkranken, steigt mit dem Alter: Während bei den 65-Jährigen schätzungsweise 8 Prozent davon betroffen sind, sind es bei den über 90-Jährigen mehr als 30 Prozent. Bereits heute ist Demenz der häufigste Grund für Pflegebedürftigkeit im Alter.

Mit Demenz verbindet man im Allgemeinen Einschränkungen kognitiver Fähigkeiten, der «Hirnleistung». Die Gründe für diese Einschränkungen können jedoch unterschiedlicher Natur sein. «Man unterscheidet über 40 Ursachen, die extrem seltenen nicht dazugerechnet», erklärt Dr. Gerald Weber-Luxenburger, Oberarzt der Externen Psychiatrischen Dienste Thurgau, Clenia AG. Die sogenannten primären Demenzerkrankungen zeichnen sich dadurch aus, dass Nervenzellen aus bislang ungeklärten Gründen absterben. Dazu zählen unter anderem die Alzheimer-Erkrankung, die frontotemporale Demenz (Schädigung der Stirn- und Schläfenlappen) und Demenz bei Parkinson. Sekundäre Demenzerkrankungen treten als Folge anderer Krankheiten auf, an erster Stelle bei Durchblutungsstörungen

(vaskuläre Demenz). Aber auch eine Gehirnentzündung, ein Hirninfarkt, eine HIV-Erkrankung oder Alkoholmissbrauch können zur Demenz führen.

### Keine Heilung möglich

Die verschiedenen Formen der Erkrankung zeigen auch jeweils andere Symptome: Gedächtnisstörungen weisen eher auf eine Alzheimer-Erkrankung hin, verminderte Aufmerksamkeit und Konzentration eher auf eine vaskuläre Demenz.

Die Behandlungsmöglichkeiten sind sehr eingeschränkt. «Wir können nur die Symptome behandeln, nicht aber die Ursachen», erklärt Dr. Weber-Luxenburger. In der Forschung habe man bis heute noch nicht den entscheidenden Durchbruch erzielt. Nach anfänglicher Hoffnung habe sich eine Ernüchterung eingestellt. So kann man heute den Verlauf einer Demenz-Erkrankung bestenfalls verlangsamen. «Ein Patient kann drei Jahre lang stabil sein, bei einem andern kann es trotz Intervention sehr schnell abwärts gehen», sagt der Experte. Schliesslich könne Demenz auch zum Tode führen. Einen sicheren Schutz vor dieser heimtückischen Krankheit gibt es nach Weber-Luxenburger nicht. Ein gesunder Lebensstil – nicht rauchen, ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung – sei das einzige, was man vorbeugend tun könne.

### Selbstwert stärken

Obwohl jemand, der an Demenz erkrankt ist, nach und nach seine geistigen Fähigkeiten verliert, bleibt er in jeder Phase ein Mensch, der Achtung verdient. Das hat Claudia Brüllhardt-Beerli 25 Jahre lang bei der Betreuung von Menschen mit Demenz erfahren. Heute leitet sie die Pflege in der Alterstagesklinik Weinfelden. Mit dieser Erfahrung verbindet sie eine Grundhaltung, die versucht, den Betroffenen möglichst viel Selbstständigkeit zu ermöglichen und sie damit in ihrem Selbstwert zu stärken. «Jeder Mensch hat gewisse Ressourcen. Diese gilt es zu entdecken und zu fördern», sagt Claudia Brüllhardt. So werden in der Alterstagesklinik zum Beispiel Fähigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich und für den Alltag trainiert. Wie gut das tut, zeigt das Beispiel einer Frau, die mit Hilfe eines Rollators den Weg zur Einrichtung wieder selber meistern konnte. «Freudestrahlend meinte sie zu mir «Ich bin wieder öpper», erzählt die Pflegefachfrau. Darüber hinaus

## Inhalt

<b>Bibel</b>	<b>7</b>
<b>Frauen kommen besser weg</b> Einblicke in die neue Einheitsübersetzung	
<b>Kirche ohne Grenzen – Kroatisch</b> <b>Der Weg zur ewigen Stadt</b> Kroatische Gläubige pilgerten nach Rom	<b>10</b>
<b>Thurgau</b> <b>Ein Sprachrohr sein</b> Bei der Spitalseelsorgerin in Zihlschlacht	<b>12</b>
<b>Kurse · Tagungen</b>	<b>14</b>
<b>Gottesdienste an den Wochenenden</b>	<b>15</b>
<b>Kalenderblatt · Zum Schluss</b>	<b>16</b>



Bild: Detlef Kissner

Claudia Brüllhardt-Beerli möchte dazu beitragen, dass Menschen mit Demenz ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können.

versucht man, betroffene Personen mit Lebensbereichen in Kontakt zu bringen, die ihnen besonders viel bedeuten. So werden Erinnerungsbücher über Pflanzen, Landschaften oder Reisen gestaltet, die sie beim Betrachten aufleben lassen.

**Achtsam kommunizieren**

Besondere Aufmerksamkeit braucht das Gespräch mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Claudia Brüllhardt empfiehlt, deren Aussagen nicht zu korrigieren. Wenn jemand direkt nach dem Mittagessen, meint, er habe noch nichts zu essen gehabt, können damit unterschiedliche Botschaften verbunden sein. Es kann bedeuten, dass er Gemeinschaft sucht oder aber dass er noch Hunger hat. «Wichtig ist, dass man versucht, die Gefühlsebene einzubeziehen und das eigentliche Anliegen herauszufinden», so Brüllhardt. Deshalb arbeitet die Alterstagesklinik auch mit Bezugspersonen, die ihre Patienten gut kennen und ihre Aussagen eher zu deuten wissen. Grundsätzlich sei es wichtig, so die Pflegeexpertin, in kurzen Sätzen mit den Betroffenen zu reden und Fragen nach dem Warum zu vermeiden. Denn diese hätten etwas Konfrontierendes, würden Aggressivität erzeugen. Hilfreich sei es auch Schlüsselwörter zu kennen und zu verwenden, mit denen die Patienten etwas Positives verbinden.

**Abschied vorbereiten**

Die Begleitung von Personen mit Demenz ist sehr anspruchsvoll. Neben Geduld und Ruhe muss das Gegenüber auch echt bleiben. «Unsere Patienten spüren sehr genau

Stimmungen. Sie haben ein sehr gutes emotionales Gedächtnis», erklärt Claudia Brüllhardt. Ein sensibler Umgang ist auch angesagt, wenn die Krankheit fortschreitet und sich der Abschied von der Tageseinrichtung abzeichnet. «Wir raten den Angehörigen, den Betroffenen frühzeitig mit dem ausgesuchten Heim – bei einem Kaffee oder durch einen Ferienaufenthalt – bekannt zu machen.» Die Alterstagesklinik ist somit nicht nur der Ort, an dem an Demenz erkrankte Menschen zwei Tage pro Woche Begleitung erfahren. Sie versteht sich als eine Art «Dreh-scheibe», die Angehörige auch mit anderen Hilfsangeboten in Verbindung bringt wie Besuchs-, Fahr-, Entlastungsdienste, dem Pflegedienst der Spitex oder Beratung in rechtlichen Angelegenheiten. Die Angehörigen können auch für sich selbst Unterstützung bei ihrer aufreibenden Aufgabe in Anspruch nehmen in Form von Gesprächsangeboten und einem Begleitkurs. Claudia Brüllhardt möchte ihre Arbeit zusammen mit ihrem Team nicht missen. Sie fühlt sich immer wieder durch besondere Momente beschenkt, in denen Menschen trotz ihrer Krankheit neue Lebensfreude erfahren.

Detlef Kissner

**Weiterführende Informationen**

Die beiden Thurgauer Landeskirchen bieten Tagungen zum Thema «Demenz» an, die auf Seite 14 beschrieben sind.

**News**

■ **Nächste Taizé-Jugendtreffen in Basel**  
Das 40. europäische Taizé-Jugendtreffen findet Ende 2017 in Basel statt. Das teilte der Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, Bruder Alois Löser, beim Jugendtreffen in Riga mit. «Wir haben Basel gewählt, weil es eine Stadt der Reformation ist. Das erschien uns gerade im Lutherjahr 2017 wichtig. Wir wollen dieses Jahr als Jahr der Versöhnung feiern», so Löser.

■ **Gericht spricht Flüchtlingshelfer frei**  
Das Strafgericht in Nizza hat Pierre-Alain Mannoni (45) freigesprochen, der Flüchtlinge mit über die italienisch-französische Grenze nahm. «Dies ist ein grosser Sieg für Menschen, die helfen», sagte der Angeklagte. Er hatte im vergangenen Oktober in seinem Auto drei verletzte junge Eritreerinnen auf dem Weg über die Grenze aufgesammelt und in ein Krankenhaus gebracht. Dabei war er von der Polizei kontrolliert worden.

■ **Flüchtlinge in unbeheizten Zelten**  
Menschenrechtler und Flüchtlingshelfer haben angesichts der Kältewelle die prekäre Lage von Flüchtlingen angeprangert. Rund 2000 Flüchtlinge und Migranten würden trotz Minustemperaturen vor den ungarischen Transitzonen an der serbischen Grenze und in ungarischen Lagern unter freiem Himmel oder in Zelten schlafen. An der bulgarisch-türkischen Grenze erfroren in den letzten Tagen sogar drei Flüchtlinge.

■ **Treffen der Staatskirche ein «Theater»**  
Vertreter der mit dem Vatikan verbundenen Untergrundkirche haben Kritik am Treffen der regierungstreuen katholischen Kirche Chinas geäußert. Dass die Religionsbehörde vom Vatikan «Flexibilität und Pragmatismus» verlange, sei kein gutes Vorzeichen für den Dialog. Das Treffen sei ein «genau einstudiertes Marionettentheater» gewesen, so der in Nordchina im Untergrund tätige «Pater Petrus».

■ **Schlafsäcke für Obdachlose**  
Angesichts der ungewöhnlichen Kältewelle in Italien griff der Vatikan zu unkonventionellen Mitteln, um Obdachlose vor dem Erfrieren zu retten. Für jene auf der Strasse würden Autos als Schlafgelegenheit bereitgestellt, sagte der päpstliche Almosenverwalter Erzbischof Krajewski. Zusätzlich verteile man spezielle, für tiefe Temperaturen geeignete Bergsteiger-Schlafsäcke. kath.ch/Red.

# «Kein Tag ist wie der andere»

## Neue Demenzstation in Tobel

**Am 1. November 2016 wurde im Alterszentrum Sunnewies in Tobel eine neue Demenzstation eröffnet. Diese geschützte Wohngruppe bietet bis zu 16 Menschen Platz, die an fortgeschrittener Demenz erkrankt sind. Heimleitung Heidi Bötschi und Monika Wettstein, Leitung Pflege und Betreuung, gewähren einen Einblick in die Wohngruppe Sunnegarte.**

Lichtdurchflutete Zimmer und Räumlichkeiten mit freundlichen Farben sind Hauptmerkmale der neu gebauten Station für Menschen mit Demenz. Zentraler Treffpunkt ist die Küche mit einer grosszügigen Arbeitsfläche, auf der gerade das Zmorgebuffet angerichtet ist. Der weiträumige Gang bietet genügend Platz, um sich hin und her zu bewegen. Auffallend sind die Sesselgruppen, in denen sich die Demenzbetroffenen zurückziehen können. In den Zimmern stehen jeweils zwei Betten; ein Anblick, der im ersten Moment überrascht. Gibt es denn keine Einzelzimmer? «Neue wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass 2- oder 3-Bett-Zimmer für Demenz-erkrankte idealer sind», sagt die Leiterin Pflege und Betreuung Monika Wettstein. Denn die Betroffenen haben durch die Erkrankung eine veränderte Wahrnehmung. «Manche spüren sich nicht mehr im Liegen», sagt Wettstein zur Erklärung, «und wenn sie alleine sind, kann dies Angst auslösen.» Ausserdem sind die Bewohner nur wenig in ihren Zimmern. Sie bewegen sich mehrheitlich in den gemeinsamen Räumlichkeiten oder im neu angelegten Garten.

### Freiheit und Sicherheit

Diese Argumente überzeugten die Heimleiterin Heidi Bötschi, die eigentlich stolz darauf ist, im Alterszentrum bei Bedarf Einzelzimmer anzubieten. Es zeigt sich, dass die Demenzerkrankten gerne unter Menschen sind. «Manchmal sind es die Angehörigen, die sich nicht mit der Vorstellung anfreunden können, dass die an Demenz erkrankte Person in einem Doppelzimmer lebt», sagt Wettstein. Die bisherigen Erfahrungen haben inzwischen gezeigt, dass die Betroffenen besser und ruhiger schlafen. Nicht nur der Zimmerpartner sorgt für besseren Schlaf: Eine neue technische Errungenschaft im Bett, der Mobility Monitor, zeichnet auf, wenn Unruhe, verminderte Schlafqualität oder gar Schmerzen die Demenzerkrankten plagen. «Diese Geräte



Bild: Claudia Koch

Zwei Pflegefachfrauen der Demenzstation Sunnegarte richten den Zmorge für einen Bewohner her.

lassen Freiheit und Sicherheit zu», sagt Wettstein, die von der neusten Technik begeistert ist. Freiheit und Sicherheit werden im Sunnegarte sowieso gross geschrieben: Die Badezimmer sind barrierefrei erreichbar und der Zugang zur Station wie auch zum Garten erfolgt mittels einer Schleuse. Sobald die eine Türe passiert wird, schliesst sich diese, bevor die Türe nach draussen sich öffnet. Somit wird verhindert, dass die Menschen mit Demenz sich verirren.

### Mobilität erhalten und fördern

Dass die Demenzstation Sunnegarte realisiert werden konnte, dafür sind Heidi Bötschi wie auch Monika Wettstein sehr dankbar. Die Trägerschaft des Alterszentrums liegt bei der katholischen Kirchgemeinde Tobel; Ja gesagt zum Anbau haben die Kirchbürgerinnen und Kirchbürger. Das Alterszentrum kann auf eine 170-jährige Geschichte zurückblicken. «Früher sorgten hier Ingebohrer-Schwestern für die Bewohnerin-

nen und Bewohner», sagt Heidi Bötschi dazu. Die Demenzstation rundet das Angebot des Alterszentrums mit dem Alters- und Pflegeheim, der betreuten Wohngruppe sowie der betreuten Wohnungen nun ab. Monika Wettstein schwärmt vom neu erstellten Garten mit der Möglichkeit, sich an Hochbeeten aktiv einzubringen. Die Erhaltung und Förderung der Mobilität der Demenzerkrankten ist der versierten Pflegefachfrau ein grosses Anliegen. Entsprechend werden Aktivitäten in den Alltag eingebaut, soweit die Betroffenen darauf ansprechen können oder mögen. Es werde niemand zu etwas gezwungen, so Wettstein. Die Pflegefachpersonen der Demenzstation sind zusätzlich ausgebildet. Das Personal, darunter auch Lernende, zeichnet sich durch ihre Ruhe und Besonnenheit aus. Aber auch Spontaneität sei gefragt. «Kein Tag ist wie der andere», sagt Wettstein dazu.

Claudia Koch

# Familie als starker Rückhalt

## Demenz aus der Sicht eines Angehörigen

**«Ich habe keine Ahnung, wann meine Mutter mich zum letzten Mal erkennen wird», sagt der Sohn einer im Alter von 55 Jahren an Alzheimer erkrankten Frau. Dieser Mitarbeiter einer Thurgauer Kirchen-Institution gibt uns einen Einblick, wie er und seine Familie die Erkrankung der Mutter erleben.**

Einmal nahm sie – nennen wir sie Sabine – sich Zeit, in der Stadt etwas Spezielles einzukaufen zu gehen. Mit Erstaunen merkte ihr Mann am Abend, dass sie etwas gekauft hatte, das sie gar nicht wollte. Und von einem Hausierer liess sie sich einen teuren Gegenstand verkaufen, den sie weder brauchte noch wünschte. Sie konnte beides nicht erklären.

Sabine litt früher unter Depressionen und hatte deshalb Medikamente zu nehmen. So lag bei den Angehörigen der Gedanke nahe, die neuen Ereignisse könnten auf die Medikamente zurückzuführen sein. Jedoch häuften sich die Gedanken-Ausfälle bei Sabine ganz langsam, und ihr Mann wusste mit der Zeit öfters nicht, was ihn nach der Rückkehr von der Arbeit erwartete. Sabine, die ihre Entwicklung kaum realisierte, stellte nur mit der Zeit irritiert fest: «Mein Mann verbietet mir immer mehr Dinge.» Dass er zu ihrem Schutz handeln musste, konnte sie nicht erkennen.

### Familiäre Beziehungen als Stütze

Peter, so nennen wir den Sohn, bewundert seinen Vater, wie dieser mit viel Umsicht und Geduld nun schon 14 Jahre Sabine auf ihrem Krankheitsweg begleitet. Peters Vater konnte Sabine vor seiner Pensionierung nicht laufend betreuen. Ein Umzug der Eltern ins Nachbarhaus von Peters Schwester ermöglichte es, dass Sabine mindestens bis zur Pensionierung ihres Mannes zu Hause bleiben konnte. Die Familie spielte so eine entscheidende Rolle für das Wohlergehen von Sabine. Auch die neue Kirchgemeinde nahm sie freundlich auf. Mittlerweile ist der Vater pensioniert. Aber seit einigen Monaten übersteigt die Pflegebedürftigkeit die privaten Möglichkeiten und Sabine ist jetzt in einem Heim. In den ersten Wochen bat sie ihn bei jedem Besuch, sie doch wieder mit nach Hause zu nehmen. Dies waren für ihn keine leichten Momente. Jetzt freut sie sich einfach über seine täglichen Besuche, realisiert aber die Zeitabstände nicht mehr. Wenn sie jetzt

von «zu Hause» spricht, spricht sie vom Haus ihrer Kindheit, wie wenn dies gleich nebenan wäre.

### Der christliche Glaube als Stütze

Manchmal, wenn Sabine merkte, dass in ihr eine gesundheitliche Veränderung vorging, stieg in ihr die Frage auf: «Gott, wenn du doch heilen kannst, warum tust du es denn nicht?» Und sie war manchmal traurig, dass sie bei gewohnten Aufgaben in der Kirchgemeinde nicht mehr mithelfen konn-

te. Ihr Glaube an den Gott der Bibel zerbrach aber weder an den vorangegangenen Depressionen, noch an den neuen Einschränkungen. Auch Peters Vater wurde an diesem Gott nicht irre, und er fand im christlichen Glauben immer wieder Halt und Orientierung. Sabine entspricht nicht dem Schema der modernen Leistungsgesellschaft, aber dadurch liess der Vater seine Treue zu seiner Ehefrau nie in Frage stellen.

David Gysel/Red.

Bild: clipdealer.com



Es tut gut, mit der Diagnose Demenz nicht allein gelassen zu werden.

### Organisierte Hilfe

Die *Schweizerische Alzheimervereinigung* ist ein gemeinnütziger Verein, der 1988 gegründet wurde. Sie setzt sich ein für eine Gemeinschaft, in der die Menschen gleichwertig und gleich geschätzt miteinander leben, und ergreift Partei für Menschen, die an einer Demenzerkrankung leiden. Sie engagiert sich für die Erhaltung der Würde von Menschen mit einer Demenz und ihren Angehörigen und für die Verbesserung ihrer Lebensqualität. Zu ihrem Angebot gehören: Information und Auskünfte an Kranke und ihre Angehörigen, Information und Sensibilisierung der

breiten Öffentlichkeit, Organisation von Angehörigengruppen, Ferien für Alzheimer-Kranke in Begleitung mit ihren Angehörigen, Ausbildung für Angehörige und Pfleger, Unterstützung der Forschung, speziell im Bereich der Begleitung und Pflege.

Die *Schweizerische Alzheimervereinigung* ist in jedem Kanton mit einer Anlaufstelle vertreten. Im Kanton Thurgau befindet sich diese in Frauenfeld (T 052 721 32 54), im Kanton Schaffhausen in Schaffhausen (T 052 741 60 41). Nähere Infos unter [www.alz.ch](http://www.alz.ch), [www.alz.ch/tg/](http://www.alz.ch/tg/) oder [www.alz.ch/sh/](http://www.alz.ch/sh/)

# Keine neuen Sparpakete auf dem Buckel der Ärmsten!

## Unternehmenssteuerreform III und die Auswirkungen

**Sowohl auf Bundesebene als auch bei Kantonen und Gemeinden hat Sparen derzeit oberste Priorität. Steuersenkungen der Vergangenheit führen jüngst zu einer beispiellosen Sparpolitik – oft zu Lasten der Ärmsten in diesem Land. Die Unternehmenssteuerreform III würde diese Tendenz verstärken und ist deshalb abzulehnen.**

Mit dem Ziel, Unternehmen ins Land zu locken, verfolgte die Schweiz in der Vergangenheit eine aggressive Tiefsteuerpolitik. Multinationale Firmen und Finanzgesellschaften profitierten von umfänglichen Steuerprivilegien. In den letzten Jahren wurde diese Praxis zunehmend kritisiert und ist fortan international nicht mehr zulässig. Als neue Lösung präsentieren Bundesrat und Parlament die *Unternehmenssteuerreform III (USR III)*. Mit der *USR III* fehlen der öffentlichen Hand künftig gewichtige Einnahmen. Die *USR III* kostet den Bund 1,3 Milliarden Franken pro Jahr. Auf kantonaler Ebene produziert die Reform jährliche Einnahmeverluste von 1,4 Milliarden Franken und bei Städten und Gemeinden werden Mindereinnahmen von 1,5 Milliarden erwartet. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen die Kon-

sequenzen einer solchen Politik: beispiellose Sparprogramme auf dem Buckel der Ärmsten. Der Sozialabbau ist heute mindestens in drei Bereichen offensichtlich:

### 1. Abbau in der Sozialhilfe

Schwächelnde Kantonsfinanzen haben zu einem Abbau in der Sozialhilfe geführt. Das Argument, die Sozialhilfe sei nicht mehr finanzierbar, trieb die Revision der Richtlinien der *Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS)* an. Neu wird bei Grossfamilien und jungen Erwachsenen gespart. Mit den neuen *SKOS*-Richtlinien ist das soziale Existenzminimum damit nicht mehr für alle gewährt. Wie viel Geld eine Einzelperson oder eine Familie zum Leben in der Schweiz mindestens benötigt, richtet sich nicht mehr nach dem wissenschaftlich ausgewiesenen Bedarf der einkommensschwächsten 10 Prozent der Bevölkerung. Die Armutsgrenze ist zu einer willkürlichen Grösse geworden, zum Spielball der Politik. Einige Kantone gehen zudem wegen der knappen Finanzen weit über die allgemeinen Kürzungen hinaus. So erhalten beispielsweise junge Erwachsene im Thurgau anstelle der bereits reduzierten 789 gerade noch 611 Franken im Monat.

### 2. Kürzung bei der Prämienverbilligung

Auch die individuelle Prämienverbilligung (*IPV*) – eine der Sozialhilfe vorgelagerte bedarfsabhängige Leistung – ist zunehmend unter Druck gekommen. Eine Mehrheit der Kantone hat aufgrund mangelnder finanzieller Mittel die Beiträge an die Prämienverbilligung gesenkt. So spart beispielsweise der Kanton Aargau 13 Millionen Franken bei der *IPV*. Rund 17 000 Personen verloren ihren Anspruch. Mit dem Argument des Spardrucks wurde auch im Kanton Wallis eine Kürzung der *IPV* von 29 Millionen beschlossen. 21 000 Personen werden deshalb ohne *IPV* auskommen müssen. Gesamthaft verringerten sich die kantonalen Ausgaben für *IPV* zwischen 2010 und 2014 um 169 Millionen Franken. Dies ist umso stossender, weil man heute weiss, dass vor allem Familien mit knappem Budget – also einem Einkommen wenig oberhalb der Armutsgrenze – von den Kürzungen betroffen sind.

### 3. Sparen bei der Bildung

Gespart wurde im Jahr 2015 zunehmend auch im Bildungsbereich. Eine Studie des *Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz* zeigt, dass die kantonalen Sparmassnahmen zu Ausgabenkürzungen von 265 Millionen Franken geführt haben. 175 Millionen davon betreffen die Anstellungsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer. Weitere 73 Millionen wurden bei den Unterrichtsbedingungen eingespart. Dies ist aber nur der erste Schritt. Bis 2018 sollen weitere 535 Millionen Franken eingespart werden – vorwiegend bei den Unterrichtsbedingungen. Insgesamt werden die Einsparungen bei der Bildung mehr als eine Milliarde Franken betragen. Die aktuellen Abbaumassnahmen brechen mit Tabus. So soll der Deutschunterricht für Fremdsprachige beispielsweise von den Eltern berappt werden oder das 10. Schuljahr als Brückenangebot wird fallen gelassen. Dieser Abbau trifft die Schwächsten.

Wird die *USR III* im Februar 2017 angenommen, spitzt sich die Lage weiter zu: Die Situation armutsbetroffener Menschen wird sich verschärfen. Wer Armut in der Schweiz bekämpfen und verhindern will, muss sich deshalb gegen diese Vorlage aussprechen.



Bild: Thomas Plain/Caritas

Kürzungen bei der Prämienverbilligung wirken sich auf Familien mit geringem Einkommen aus.

Bettina Fredrich/Caritas Schweiz/Red.

# Frauen kommen besser weg

Einblicke in die neue Einheitsübersetzung der Bibel



Bild: zvg

Hat die Bibelübersetzung behutsam aktualisiert, die Alttestamentlerin Ruth Scoralick.

**Die deutschsprachigen Standard-Bibeln liegen frisch übersetzt vor. Teile der neuen katholischen Einheitsübersetzung sind in der Schweiz entstanden. Ruth Scoralick übertrug das Buch der Sprichwörter in eine Sprache, die sich stark an Urtext und Tradition orientiert – und doch mit einem gestärkten Frauenbild aufwartet.**

Die Alttestamentlerin Ruth Scoralick, die 2011 von der Universität Luzern nach Tübingen wechselte, ist Fachfrau für das Buch der Sprichwörter, weise Mahnworte, die gerne König Salomo zugeschrieben werden. Die herausgebenden deutschsprachigen Bischofskonferenzen kamen bei der Revision der Einheitsübersetzung nicht um sie herum. Gut möglich, dass dabei einige der Herren Bischöfe über ihren Schatten springen mussten. Scoralick gilt als feministische Theologin. Ihr Forschen und Fühlen hält Sprengkraft für eine männerdominierte Kirche bereit.

Doch Scoralick polarisiert kaum. Zu differenziert sind ihre Argumente, zu konziliant ihr Auftreten. «Ich habe mich sehr zurückgehalten», lacht die stille Schafferin. Es sei

vor allem darum gegangen, offensichtliche Fehler zu beseitigen. Seitens der Herausgeber gab es zudem klare Vorgaben: Zum Beispiel, den Gottesnamen «Jahwe» neu konsequent mit HERR wiederzugeben. Herr, Frau Scoralick? «Ich weiss, das klingt schrecklich», seufzt die Theologin. Und doch sei es richtig, vom Ausdruck «Jahwe» abzurücken. «Der Gottesname ist eigentlich unübersetzbar. Man hat immer ein Ersatzwort dafür gesucht, die Tradition einigte sich mehrheitlich auf «Herr.» Scoralick gewinnt dem Herrn sogar Positives ab: «Immerhin kommt so das Wesen Gottes als persönliches Gegenüber klarer zum Ausdruck.»

## Starke, sinnliche Frauen

Anderorts konnte Scoralick durchaus feministische Duftnoten setzen. Die personalisierte Weisheit gewinnt im Buch der Sprichwörter an Kreativität: So heisst es neu: Sie «arbeitet voll Lust mit ihren Händen»; davor stand: Sie «schafft mit emsigen Händen» (Spr 31,13). Etwas weniger Hausfrau, etwas mehr Frauenpower, Sinnlichkeit inklusive. Das Kapitel trägt auch nicht mehr den etwas altbackenden Titel

«Lob der tüchtigen Frau», sondern... gar keinen mehr. Ruth Scoralick hatte «Lied auf die starke Frau» vorgeschlagen. Auch andernorts in der revidierten Einheitsübersetzung zählen Frauen zu den Gewinnerinnen. In den neutestamentlichen Paulus-Briefen werden nun vielerorts nicht bloss die «Brüder», sondern «Brüder und Schwestern» angesprochen. Schliesslich heisst der Apostel Junias aus dem Römerbrief – nach einhelliger Meinung der Forscher: endlich und folgerichtig! – jetzt Junia. Eine «Geschlechtsumwandlung» mit Folgen? «Das stellt die Ämterfrage durchaus noch einmal neu», meint Detlef Hecking von der *Bibelpastoralen Arbeitsstelle (BPA) des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks*. «Daran wird deutlich, dass man sich für den Ausschluss von Frauen von kirchlichen Weiheämtern nicht auf das Argument berufen kann, dass nur Männer Apostel gewesen seien.»

## Gott: Geheimnisvoller, distanzierter

Die neue Einheitsübersetzung fusst auf dem griechischen und hebräischen Urtext. Gleiches galt schon für die Vorläuferversion von 1979, zuvor war die sogenannte «Vulgata», eine traditionelle lateinische Übersetzung, für die katholische Kirche massgebend. Stellenweise hatte man 1979 den bisweilen sperrigen Urtext zugunsten einer verständlicheren Sprache modernisiert. Diesen Zeitgeist-Einfluss fährt die jetzige Revision wieder zurück. Ein Beispiel: In der alten Übersetzung offenbarte sich Gott dem Mose so: «Ich bin der Ich bin da.» Heute heisst es schlicht: «Ich bin, der ich bin.» Schimmerte zuvor ein seelsorgerliches Interesse durch, Gottes allgegenwärtige Präsenz zu betonen, bleibt Gott nun geheimnisvoller und distanzierter. Die revidierte Einheitsübersetzung lässt Stolperstellen stehen, statt sie zu glätten. Das macht sie zu einer anspruchsvollen Lektüre. Was der Fachwelt gefällt, kann den Durchschnitts-Christen überfordern. Ein Risiko? «Es lohnt sich, den Menschen die typische Sprachform der Bibel zuzumuten», findet Detlef Hecking. Er wirbt dafür, die Bibel auf eigene Faust zu entdecken und verschiedene Fassungen zu vergleichen. «Eine Bibel fällt nicht einfach vom Himmel. Man muss sich selber für eine Deutung entscheiden!»

Remo Wiegand

# Einblick in andere Kulturen

## Generationenwechsel in Sachen Mission

**Die Missionskonferenz löste sich per Ende 2016 auf. Die Nachfolge übernimmt der neue Verein Voyage-Partage, der sich auf das bisherige Jugendvoluntariats-Programm konzentriert. Mit der Stabweitergabe an Voyage-Partage vollzieht sich im Vorstand ein Generationenwechsel.**

An einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung hat die *Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz* die Weichen für die Zukunft gestellt. Während einige Bereiche von Trägermitgliedern der *Missionskonferenz* übernommen werden, wird das erfolgreiche Programm *Voyage-Partage* in eigener Regie weitergeführt. *Voyage-Partage* übernimmt als neu gegründeter Verein alle diesbezüglichen Rechte und Pflichten.

### Begleitung bei Volontariat

Seit 2001 haben 200 Jugendliche aus der Deutschschweiz mit *Voyage-Partage* ein Volontariat in Afrika, Asien oder Lateinamerika gemacht. So erhielten sie während drei bis zwölf Monaten einen Einblick in das Leben und die Arbeit der Gastgebenden. Sie waren in Projekten der Missions-Franziskanerinnen Oberriet, Schwestern vom heiligen Kreuz (Menzinger Schwestern), Jesuiten, Salesianer, Kreuzschwestern Ingenbohl und vielen anderen Ordensgemeinschaften. Die Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur, mit anderen Lebensgewohnheiten und Traditionen ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des Volontariats. Die weltweite Vernetzung mit den Gemeinschaften vor Ort und die langjährige Erfahrung im Bereich der

Entwicklungszusammenarbeit ermöglicht es *Voyage-Partage*, individuell auf die Bedürfnisse der Volontäre einzugehen und sie optimal auf ihren Einsatz vorzubereiten. Die allermeisten Volontäre kommen begeistert von ihrem Einsatz in die Schweiz zurück. Sie wollen ihre Erfahrungen weitergeben und die neugewonnen Einsichten und Haltungen hiezulande umsetzen. Durch ihr Volontariat lernen sie Mitverantwortung für die Mitmenschen und unsere Welt neu wahrzunehmen. «*Voyage-Partage* ist das Eintauchen in eine andere Kultur, das Mit-Leben und sich Einbringen im Alltag. Ich konnte zurückkehren mit einem Herz voller Dankbarkeit, Optimismus und Weltoffenheit», so eine ehemalige Volontärin.

### Unterstützung gefragt

Mit der Gründung des Vereins will man dieses kreative Potential künftig besser nutzen und die Rückkehrerarbeit ausbauen. Ob dies gelingen wird, hängt jedoch davon ab, ob die Ortskirche Schweiz diese einmalige Chance packt und *Voyage-Partage* als zukunftsweisendes Jugendpastoral-Programm begreift und entsprechend mitfinanziert. An den Jungen liegt es jedenfalls nicht: Diese haben sich in den letzten Monaten mächtig ins Zeug gelegt. Der neue Vorstand und das neue Fachstellen-Team bestehen mehrheitlich aus ehemaligen Volontärinnen und Volontären, alle gut ausgebildet und kompetent. Hier ist ein veritabler Generationenwechsel gelungen.

Madlen Portmann/Red.



Bild: zvg

## Land Grabbing mit Schweizer Geld

### Ökumenische Kampagne 2017

**Die Arbeitsgruppe Brot für alle und Fastenopfer lädt zu einem kulinarisch-politischen Impulsabend zur Ökumenischen Kampagne in Schaffhausen ein.**

Die diesjährige *Ökumenische Kampagne* von *Fastenopfer* und *Brot für alle* steht unter dem Motto «Geld gewonnen, Land zerronnen». Sie macht auf die negativen Folgen von Land Grabbing – die teilweise illegitime oder illegale Aneignung von Land – aufmerksam, die am Beispiel von Palmölplantagen verdeutlicht werden. Ausserdem wird die Rolle der Schweizer Banken beleuchtet, die in solche Geschäfte involviert sind und damit das Land Grabbing fördern. Der kulinarisch-politische Impulsabend mit dem Titel «Land Grabbing mit Schweizer Geld» will Beauftragten der Kirchgemeinden und weiteren Interessierten wie auch Kanti-Klassen aufzeigen, was sie zur Thematik tun können. Auf der «Speisekarte» steht ein Ein-Frau-Theaterstück zum Thema «Gier», das von der Künstlerin Meryl Marty aus Basel präsentiert wird, gefolgt von einem Referat über die «Ursachen und Folgen von Land Grabbing» vorgetragen von Silva Lieberherr, Fachfrau für Landwirtschaft und Land Grabbing (*Brot für alle*). Als «Pausenverpflegung» stehen Marktstände von Claro Weltladen, Littl'Shop of Ethics, Viva Natura bereit, die Alternativen zu industriellem Palmöl vorstellen. Ausserdem wird die *Aktion Neuland* vorgestellt – eine Protest-Aktion zur *Ökumenischen Kampagne*: Durch die Umgestaltung von Paletten zu Pflanzgefässen soll symbolisch neues Land geschaffen werden für jene, die ihr Land verloren haben. Der Impulsabend findet am Dienstag, 17. Januar, von 17.00 bis 19.30 Uhr im Hofackerzentrum in Schaffhausen-Buchthalen (Alpenstr. 176) statt. Anmeldungen an: oeme@ref-sh.ch.



Bild: zvg

Vorne der neue Vorstand von *Voyage-Partage* und hinten der abtretende Vorstand der *Missionskonferenz*.

Detlef Kissner



Zeichnung:  
Büsa (8 Jahre)



Die 3c-Klasse der Volksschule Hasenfeld in Lustenau, Vorarlberg, setzt sich zum vierten Mal zum Philosophieren im Kreis zusammen. Die 19 Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren haben Fragen aufgeschrieben, über die sie gemeinsam nachdenken wollen. Drei davon sind sich sehr ähnlich. Was Alessandro, Amelie und Lucas wissen wollen, interessiert auch die Mehrheit der Klasse:

## WAS IST BESSER, EIN KIND SEIN ODER EIN ERWACHSENER?

Die Kinder überlegen sich Vor- und Nachteile. Erwachsene dürfen Auto fahren. Kinder müssen lernen. Dafür müssen sie nicht arbeiten und können machen, was sie wollen. Erwachsene hingegen müssen machen, was der Chef sagt. Aber meine Eltern, entgegnet wiederum ein anderes Kind, haben ein Handy und dürfen schlafen gehen, wann sie wollen. Schnell erkennen die Kinder, dass die Erwachsenen zwar viele Freiheiten haben, für das Geld, mit dem sie sich kaufen können, was sie wollen, aber arbeiten müssen. Auch haben sie Ausgaben, wie Miete, Internet, usw. Hinzu kommt, dass Arbeit langweilig ist. Als ein zweites Kind dies bestätigt, fragt die Lehrperson besorgt nach: «Stimmt ihr da alle zu?» Darauf heisst es: «Ja, aber die Eltern gehen arbeiten für ihre Kinder.» – «Nein, denn sie treffen dort Kollegen.» und «Nein, beim ersten Mal ist es nicht langweilig, aber wenn man einen Monat oder ein Jahr arbeiten geht, dann wird es langweilig.» Einen klaren Nachteil im Kind sein sehen die Schülerinnen und Schüler darin, dass Kinder sich nicht wehren können, weil Erwachsene stärker sind. Auch ist die Gefahr viel grösser überfahren zu werden. Im Gespräch der Kinder überwiegt jedoch die Meinung, dass Kind sein besser ist als Erwachsen sein, auch

deshalb, weil die Grossen nicht spielen können. Ein Kind widerspricht, sein Vater spiele mit ihm im Kinderzimmer. Die meisten nehmen jedoch wahr, dass Erwachsene nicht so gut laufen können, weil sie einen Rock und ein Kopftuch tragen oder weil sie Probleme mit dem Rücken oder den Knien haben. Ein Kind empfand es sogar als peinlich, wenn Erwachsene mit den Kindern mitspielen.

Ich möchte, die Gedanken der Schülerinnen und Schüler über uns Erwachsene und sie selbst so stehen lassen, ohne sie zu bewerten oder einzuordnen. Denn dies entspricht meiner Haltung als Kinderphilosophin. Das Gespräch der Kinder unterstütze ich, in dem ich zuhöre, nachfrage und die Aussagen zueinander in Beziehung setze.

*Maria Rüdisser, Kinderphilosophin*

**Mitmachen!** Wenn Ihnen Ihr Kind oder Enkel schon einmal ein «grosse Frage» gestellt hat, schicken Sie sie an uns ([redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch)). Wir versuchen darauf zu antworten. Wir freuen uns auch über Kinderzeichnungen.

# Geschichten, die inspirieren

Eine Filmreihe mit Gesprächsmöglichkeit



Bild: © Wild Bunch

Auf einmal stehen sie mitten im Leben – die Mönche im Film «Vaya con Dios».

**Gute Filme machen betroffen, lassen einen nicht los. Nach dem Anschauen besteht oft das Bedürfnis, sich mit anderen darüber auszutauschen. Diese Möglichkeit bietet die Veranstaltungsreihe «Film-Impulse», die die Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB) der Landeskirche Thurgau im ersten Halbjahr 2017 anbietet.**

Auf die Frage, welcher sein wichtigster Film gewesen sei, soll Steven Spielberg anlässlich seines 70. Geburtstages geantwortet haben: Schindlers Liste. Dieser Film war nicht nur für den Regisseur wichtig. Er löste auch eine intensive Diskussion über die Machenschaften des Dritten Reiches und das Thema Zivilcourage aus. Diese Diskussion stellte einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung des Holocausts dar. Kennzeichen anderer Kassenschlager ist, dass sie sich starker, religiöser Bilder bedienen. «In «The Matrix» steht beispielsweise ein messianischer Heilsbringer im Mittelpunkt», sagt Bruno Strassmann, Leiter der KEB. Das Kino bietet immer wieder wertvolle Produktionen, die auch aus religiöser Sicht interessant seien.

## Keine Bibelfilme

Für Bruno Strassmann ist ein Spielfilm dann gut, wenn er ein aktuelles Thema aufgreift und es ihm gelingt, beim Zuschauer Emotionen zu wecken, ihn in seiner Lebensuche anzusprechen. Dann könne der Film beim Zuschauer auch nachwirken und ihn dazu animieren, Antworten zu finden. Den neuesten Bibelverfilmungen wie «Exodus: Götter und Könige» von Ridley Scott oder «Noah» von Darren Aronofsky steht Bruno Strassmann eher skeptisch gegenüber: «Sie entsprechen nicht der neueren exegetischen Forschung und nutzen biblische Geschichten lediglich für actionreiche Handlungen.» Deshalb möchte er bei der

geplanten Filmreihe auch nicht auf solche Filme zurückgreifen. Wertvoller erscheinen ihm hingegen gut gemachte Dokumentarfilme, die den Zuschauer mit drängenden ethischen Fragen konfrontieren, wie zum Beispiel der Doku-Klassiker «We feed the world».

## Themenschwerpunkte

Für die Reihe «Film-Impulse zum Christsein/-werden», die am 25. Januar beginnt, hat Bruno Strassmann vor allem Spielfilme ausgesucht. In der Komödie «Vaya con Dios» machen sich drei Mönche auf den Weg zu ihrem Mutterkloster nach Italien. Dabei werden sie auf unterschiedliche Art und Weise versucht, ihrer Gemeinschaft den Rücken zu kehren: durch die Beziehung zu einer Frau, durch Verlockungen des Land Lebens oder der Wissenschaft. Der Film lädt ein, über die Treue zu eigenen Lebensentwürfen und die Notwendigkeit zu Neuanfängen nachzudenken. Im Film «Die Truman Show» geht es um die Frage, was Realität und was Schein ist. Der Versicherungsangestellte Truman Burbank ist – ohne es zu wissen – Hauptdarsteller einer Fernsehserie, die rund um die Uhr ausgestrahlt wird. Sein Leben wird von Geburt an von unsichtbaren Kameras festgehalten, bis er Verdacht schöpft und schliesslich versucht, aus seiner Scheinwelt auszubrechen. Die anderen Filme beschäftigen sich mit den Fragen, wie Vergebung möglich wird, wie aus Fremden eine Gemeinschaft wachsen kann oder wie auch ein Sterbender eine Mission haben kann. Nach jedem Film besteht die Möglichkeit, sich über seine Eindrücke und Fragen auszutauschen.

Detlef Kissner

■ Nähere Infos siehe Seite 14

# Der Weg zur e

Kroatische Gläubige pilgerten

**Zu Ehren des Jahres der Barmherzigkeit wurde von Pater Mika Stojić, der in der kroatischen Mission Thurgau-Schaffhausen tätig ist, eine Pilgerreise nach Rom organisiert. Die insgesamt 98 Reisenden haben manch Eindrückliches erlebt, weshalb Kirche ohne Grenzen mit zwei Teilnehmenden gesprochen hat. Vilena (46) und Milan (50) Medved aus Schaffhausen waren Teil der ersten Pilgergruppe und berichten voller Euphorie über die in Rom und im Vatikan gemachten Erfahrungen.**

## Vilena und Milan Medved, was hat Sie dazu bewegt in die ewige Stadt zu reisen?

Vor einem Jahr waren wir ebenfalls mit Pilgern aus der Mission zuerst in Fatima in Portugal und später auch in Israel. Dies hat uns äusserst beeindruckt und zum genaueren Nachdenken über unseren Glauben und die Religion angeregt. Deshalb wollten wir diese Reise nicht versäumen, um erneut Energie zu tanken und uns spirituell zu erneuern, also um unseren Glauben zu festigen.

## Wie kann man sich das Programm Ihrer Reise vorstellen?

Nach der circa zehnstündigen Carfahrt besuchten wir als erstes die schönste gotische Kirche Italiens, welche das Wunder von Bolsena aufbewahrt: ein Altartisch mit Blutflecken, der aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt. Der Legende nach tropfte während einer Messe Blut aus einer Hostie auf den Altar. Am nächsten Tag machten wir auch eine Tour durch die Stadt, in welcher uns veranschaulicht wurde, weshalb Rom als unsterbliche Stadt gilt. Die vielen, gut erhaltenen Bauwerke, welche noch aus der Antike stammen, und die modern errichteten Gebäude unserer Zeit zeigen die Verbindung der Vergangenheit und der Zukunft sehr gut auf.

## Welches war die berührendste Erfahrung, welche Sie während der Pilgerfahrt machen durften?

Für uns Katholiken ist Rom ein Ort des Kampfes um den Glauben. Als sich die Christen im 3. Jahrhundert n. Chr. verstecken mussten, um ihren Glauben leben zu können, fanden sie Zuflucht in den Katakomben. Viele Märtyrer, wie beispielsweise der Heilige Petrus, wurden in Rom aufgrund der Bekenntnisse zu ihrem Glauben gefoltert und mussten einen gewaltsamen Tod erleiden. Ihnen haben wir es zu verdanken,

# wigen Stadt

nach Rom

dass wir heute unseren Glauben leben dürfen und frei sein können. Aus Dankbarkeit ihnen gegenüber besuchten wir Gräber und Kirchen, in welchen sich die Reliquien der Heiliggesprochenen befinden. Was uns aber am meisten berührt hat, war der Aufstieg auf die *Santa Scala*, welchen wir alle im Gebet auf den Knien begingen. Diese Treppe ist für uns der grösste Beweis der Barmherzigkeit Christi uns gegenüber. Angeblich stammt die Treppe aus dem Palast von Pontius Pilatus und soll von Jesus während seines Prozesses betreten worden sein.

## Welche Empfehlung würden Sie einem Rompilger geben?

Nebst all den sehenswerten Basiliken und für uns Katholiken wichtigen Orte, war es für uns besonders bedeutsam den Papst zu sehen, was uns durch die Reise in der Gruppe auch ermöglicht wurde. Wir finden, dass wir ihn als Gläubige, besonders im Gebet, unterstützen müssen. Dies wollten

wir ihm durch unseren Besuch gemeinsam mit all den anderen hundert von Menschen auf dem Platz bestätigen. Durch das Durchschreiten der *Heiligen Pforte* einer der vier sehr eindrucksvollen päpstlichen Basiliken in Rom – Petersdom, Santa Maria Maggiore, Lateranbasilika und Sankt Paul vor den Mauern – hatten im Jahr der Barmherzigkeit die Katholiken die Möglichkeit, den vollkommenen Ablass zu erlangen, als «ausserordentlicher Weg» der Erlösung.

Interview & Übersetzung: Katarina Dujmović

Katarina Dujmović (25) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.

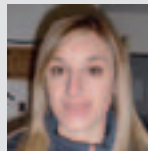


Bild: zVg



Bild: zVg

Es hatte so viele Anmeldungen, dass sogar zwei aufeinanderfolgende Reisen organisiert wurden: Kroatische Pilgergruppe in Rom.

## «Put u Vječni grad»

Vjernici misije Thurgau-Schaffhausen hodočastili su u Rim

**Povodom godine milosrđa 98 vjernika Hrvatske katoličke misije Thurgau-Schaffhausen hodočastilo je u Rim i Vatikan u organizaciji Misije i Udruge Sveta zemlja. Kako bi doznali što ih je posebno oduševilo, *Kirche ohne Grenzen* razgovarala je sa Vilenom (46) i Milanom (50) Medved, koji su bili sudionici prve grupe hodočasnika.**

Gospođo i gospodine Medved, kako si možemo zamisliti program Vašeg putovanja?

Na samom dolasku posjetili smo najljepšu gotičku crkvu u Italiji u kojoj se čuva «Čudo iz Bolsene». Radi se naime o hostiji i vinu, koji su se tokom misnog slavlja naočigled pretvorili u Sveto tijelo i krv Isusa Krista u 13. stoljeću. Sljedećeg dana uživali smo u cjelodnevnom obilasku Rima, tokom kojeg smo shvatili značenje naziva viječnoga grada za Rim. Korijeni iz antičkog doba su i danas vrlo dobro vidljivi, te si zato možemo predočiti cijelu povijest tog svetog grada. Naš vodič, Draženko Marijanović, vodio nas je kroz povijesne detalje i vratio nas informacijama i pričama u početke nastanka naše vjere.

Što Vam je najbolje ostalo u sjećanju?

Saznali smo da je Rim u biti grad borbe za našu vjeru. Mnogi su se kršćani u 3. stoljeću morali skrivati kako bi se mogli moliti i slaviti Svetu misu. Tako su se skrivali u mnogobrojnim katakombama, koje su se nalazile ispod groblja. Sveti Petar je primjerice bio prvi od mnogih mučenika, koji su se žrtvovali kako bi mi sada mogli u miru i bez straha živjeti našu vjeru. Iz zahvalnosti prema svima njima posjetili smo crkve u kojima se nalaze njihove relikvije i izložena tijela. Najviše nas je potresao uspon na koljenima Svetim stubama, po kojima je Isus odveden na suđenje Pilatu. Podjetio nas je na Isusovu bezuvjetnu ljubav i milosrđe prema svima nama.

Kroz organizirano hodočašće bilo nam je omogućeno vidjeti Papu Franju, što nam je osobno bilo vrlo bitno, jer smo mu tako iskazali veliku zahvalnost za sve njegove molitve i podršku u njegovom radu i djelovanju.

Hvala na razgovoru!

# Ein Sprachrohr sein

Besuch bei der Spitalseelsorgerin der Rehaklinik Zihlschlacht AG

**Dieses Jahr sind es zehn Jahre, seit Susanne Kohlbrenner aus Sulgen als katholische Spitalseelsorgerin in der Neurorehabilitationsklinik Zihlschlacht arbeitet. Im Gespräch mit forumKirche erzählt sie von ihrer anspruchsvollen Tätigkeit, von Höhen und Tiefen sowie von den Firmanden, die jährlich im Rahmen ihres Firmkurses die Klinik besuchen.**

Für Susanne Kohlbrenner ist der Andachtsraum einer der zentralen Räume in der Rehaklinik Zihlschlacht. Hier finden regelmässig Gottesdienste statt, hierher kommen Familienangehörige mit Patientinnen oder Patienten, um zu beten, hier empfängt sie die Firmanden, die im Rahmen ihres Firmkurses die Rehaklinik besuchen. In diesem schlicht gehaltenen Raum findet auch das Gespräch mit der erfahrenen Seelsorgerin statt. Die Diplomtheologin absolvierte eine Ausbildung zur Spitalseelsorgerin, arbeitete in verschiedenen Spitälern, bis sie vor zehn Jahren nach Zihlschlacht kam. «Ein grosser Unterschied zu einem Akutspital ist, dass die Patienten über mehrere Wochen oder gar Monate hier sind», sagt Susanne Kohlbrenner. Ihre Aufgabe ist es, zusammen mit einer evangelischen Kollegin, die Patienten wie auch die Ange-

hörigen während dieser Zeit seelsorgerisch zu begleiten.

## Stimmung aufgreifen

Die Neurorehabilitationsklinik Zihlschlacht ist eine Spezialklinik für neurologische Erkrankungen, wie z. B. Schlaganfälle, Hirnblutungen, Tumorerkrankungen, Unfälle oder chronische Erkrankungen, beispielsweise Parkinson. Susanne Kohlbrenner ist u. a. zuständig für Patienten der Frührehabilitation, d. h. mit stark beeinträchtigten Menschen die etwa einen schweren Unfall oder Schlaganfall erlitten haben. Wie anspruchsvoll diese Arbeit ist, zeigt sie an einem Beispiel: «Oft können die Patienten sich nicht verbal verständigen, da diese z. B. wegen eines Schlaganfalls nicht sprechen können. Hier versuche ich die Stimmung aufzugreifen und behutsam auf den Patienten einzugehen.» Das heisst aber nicht, dass sie die Stille mit vielen Worten füllt. Vorsichtig deuten, aufnehmen und versuchen, diese Wahrnehmungen zu verbalisieren ist ihre Vorgehensweise. Mit dem Satz «Ich könnte mir vorstellen ...» probiert sie, die Situation des Patienten zu deuten. «Ich versuche, ein Sprachrohr zu sein und mit der Sprache dem Patienten ein Fenster zu öffnen», sagt sie.

## Seelsorge als Schnittstelle

Den Patienten wieder in den Alltag einzugliedern, die grösstmögliche Selbstständigkeit zu erlangen sind Ziele der Klinik. Daran arbeitet auch Susanne Kohlbrenner, die ein Teil des Teams ist, das sich um den Patienten individuell kümmert. Passend findet sie für die Spitalseelsorge den Begriff «Schnittstelle», wie dieser im eben durchgeführten Audit für eine ISO-Zertifizierung der Klinik festgehalten wurde. Sie ist nicht nur in der Klinik Ansprechperson, sie hält auch Kontakte mit Seelsorgern ausserhalb und vermittelt einen Besuch etwa mit einem anderssprachigen Seelsorger, falls dieser gewünscht wird. Freud und Leid liegen in der Rehaklinik nah beieinander. Das erlebt sie oft in den Gottesdiensten oder im stillen Gebet im Andachtsraum, in dem viele Tränen vergossen werden. Ein Raum voller Hoffnung, Trauer, Zuversicht, Schmerz, Freude und auch Humor. «Ich darf dies alles begleiten, diese Höhen und Tiefen», sagt Kohlbrenner.

## Eigene Unversehrtheit erkennen

Seit einigen Jahren besuchen die Firmklassen von Weinfelden und von Sulgen die Rehaklinik im Rahmen ihres Firmkurses. Rund 2 ½ Stunden dauert der Besuch, den Susanne Kohlbrenner als sehr bereichernd für beide Seiten schildert. Bei diesen Besuchen wird die Seelsorgerin von zwei ehemaligen Patienten begleitet, die offen über ihre Erfahrungen und den Aufenthalt in der Rehaklinik reden. Die Jugendlichen werden vorgängig über die Rehaklinik informiert und aufgefordert, Fragen vorzubereiten. «Ich empfangen die Firmanden jeweils im Andachtsraum, um sie auf die spezielle Situation der Patienten einzustimmen», sagt Kohlbrenner. Das sei jeweils auch der Zeitpunkt, wo der Übermut abgelegt werde. Die Frage an die ehemaligen Patienten «Was hat Ihnen geholfen?» wird am meisten gestellt. Für die Jugendlichen sei es wertvoll, ihre Unversehrtheit zu erkennen, dass sie z. B. gehen und sprechen können. Susanne Kohlbrenner ist jedes Mal berührt, wie tief und offen sich das Gespräch entwickelt. Wie rücksichtsvoll und empathisch die Jugendlichen mit den ehemaligen Patienten umgehen. Und wie sie aus dieser Erfahrung sich ihrer Stärke bewusst werden.



Bild: Claudia Koch

Spitalseelsorgerin Susanne Kohlbrenner im Andachtsraum, wo sie jeweils die Firmklassen in Empfang nimmt.

Claudia Koch

# Sich auf Augenhöhe begegnen

Startschuss für das *Café International*



Bild: © Peter Tobler

Das *Café International* bietet Raum für Begegnung und Austausch.

**St. Gallen ist um eine Lokalität reicher. Das *Café International* nahm am 10. Januar seinen Betrieb auf. Wie der Name sagt, ist es ein weltoffener Treffpunkt. Hier können sich Menschen mit und ohne Fluchtgeschichten begegnen.**

Das Café, das sich in der *Offenen Kirche St. Gallen* befindet, bietet jeden Dienstag von 15 bis 18 Uhr einen offenen Raum an, wo sich Einheimische und Migranten zum Austausch und zur Vernetzung treffen können. Es war schon lange der Wunsch der Verantwortlichen für Integrationsfragen, einen gemeinsamen Treffpunkt für freiwillig engagierte Menschen und Flüchtlinge zu schaffen.

Das Projekt *Café International* wird vom ökumenischen Verein *WirkRaumKirche* getragen. Stadt und Kanton St. Gallen unterstützen das Vorhaben. Es ist ausserdem vernetzt mit NGOs und Hilfswerken wie *Caritas*, *HEKS* und dem *Schweizerische Roten Kreuz*.

Der Projektleiter des Cafés, Theodor Pindl, ist überzeugt, dass diese Art Treffpunkt einem grossen Bedürfnis entspricht. Damit die Bereitschaft der Bevölkerung zur Unterstützung sinnvoll genutzt werden kann, müssen seiner Ansicht nach zwingend Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden. Gleichzeitig soll das neue Angebot die bereits vorhandenen Aktivitäten ergänzen.

## Eingliederung niederschwellig fördern

Ziel des Projekts ist, die Eingliederung ohne grossen Aufwand zu fördern und das Café innerhalb von drei Jahren zu einem bekannten Treffpunkt zu machen. «Es ist kein Betreuungsangebot, sondern ein Beteiligungskonzept, bei dem sich die Leute jeder Herkunft auf Augenhöhe begegnen können», erläutert Theodor Pindl die Idee dieses Vorhabens. Die sprachliche, soziale und kulturelle Integration von Migrantinnen und Migranten werde gefördert. Deutschkenntnisse könnten trainiert und verbessert werden. Zurzeit arbeiten fünf Personen für den Verein *WirkRaumKirche*. «Was darüber hinausgeht ist für mich Freiwilligenarbeit», sagt die Koordinatorin Annina Policante. «Ich bin überzeugt, dass überall dort, wo ein Miteinander entstehen kann, Ängste und Unsicherheiten verschwinden», begründet sie ihre Motivation, sich für dieses Projekt zu engagieren. Zudem zeugten ähnliche Angebote, die in der Schweiz und in Deutschland bereits bestehen, vom Erfolg dieses Konzepts.

## Präsenz von Begleitern notwendig

Die interkulturelle Frauengruppe *Amigas* ist für den Café-Betrieb verantwortlich. Für die Kinder gibt es eine Spielecke. Zwei Freiwillige werden jeweils anwesend sein, um bei Informations- und Gesprächsbedarf als Brückenbauer zur Verfügung zu stehen. Es ist durchaus möglich und wünschens-

wert, dass sich mit der Zeit aus den Treffen niederschwellige Aktivitäten entwickeln. Kreativität soll ebenso gefördert werden wie Workshops und Informationsveranstaltungen. Diskussionen über alltags- und praxisbezogene Themen, das Schulsystem, die Gesundheitsversorgung oder Sitten und Bräuche gehören ebenfalls zu den möglichen Inhalten der unverbindlichen Treffen.

## Freiwillige gesucht

Die Projektgruppe sucht Freiwillige, die offen, kontaktfreudig und zuverlässig sind und ihr Wissen weitergeben wollen. Die Ehrenamtlichen sollen den Menschen mit Fluchtgeschichte respektvoll und hilfsbereit begegnen und ihnen ein- bis zweimal monatlich ungefähr drei Stunden Zeit widmen. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Engagierten in Stadt und Region St. Gallen auskennen würden und Unterstützung bei der Alltagsbewältigung geben könnten. «Die Freiwilligen können selbst viel Neues dazulernen, ihren Horizont erweitern und neue Erfahrungen machen», ist Annina Policante überzeugt. Sie steht für weitere Informationen oder für die Anmeldung als Mitarbeitende gerne zur Verfügung. (T 071 278 49 69, Mail: annina.policante@wirkraumkirche.ch).

Daniela Huber-Mühleis/Red.

■ Nähere Info unter [www.wirkraumkirche.ch](http://www.wirkraumkirche.ch)

Katholische Landeskirche  Thurgau

Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung

■ **Demenz – Umgang und Begleitung von Demenz-Kranken**

Eine Weiterbildung, die die Symptome, Auswirkungen und die Behandlung der Demenz aufzeigt und wie die Begleitung von Menschen mit Demenz geschieht.

Datum: 18. Januar, 8.45 bis 11.45 Uhr  
 Ort: Zentrum Franziskus, Kursraum Assisi, Franziskus-Weg 3, Weinfelden

Leitung: Dr. med. Gerald Weber-Luxenburger, Claudia Brüllhardt-Beerli

Zielgruppe: Seelsorger/-innen, Pflegendе, Angehörige

Kosten: 40 CHF  
 Anmeldung: bei keb@kath-tg.ch



Bild: Pixabay

■ **Film-Impulse zum Christ-sein/-werden**

Was können uns Filme in unserem Alltag mitgeben? Diesen und weiteren Fragen geht der Kurs nach.


Datum: 25. Januar, 22. Februar, 29. März, 26. April, 24. Mai und 21. Juni

Zeit: jeweils 8.45 bis 11.15 Uhr  
 Ort: Zentrum Franziskus, Kursraum Assisi, Franziskus-Weg 3, Weinfelden

Leitung: Bruno Strassmann

Zielgruppe: AbsolventInnen des Glaubenskurses, Interessierte

Kosten: 70 CHF  
 Anmeldung: bei keb@kath-tg.ch

**Benediktinergemeinschaft Kloster Fischingen** 


■ **Zazen – Sitzen in der Stille**

Ein Tag im Monat der Achtsamkeit und Rückzug aus dem Alltag mit Meditation.

Datum: 28. Januar, 8.30 bis 17.00 Uhr  
 Ort: Kloster Fischingen

Leitung: Bertold Albus

Kosten: 60 CHF  
 Anmeldung: bei www.benediktiner-stille.ch

**Kloster Hegne** 

■ **«Sie werden lachen, die Bibel» (B. Brecht)**

Eine Einführung in das Buch der Bücher, um die Heilige Schrift als Quelle des persönlichen Glaubens zu entdecken.


Datum: 17. bis 19. Februar, Freitag ab 18.00 bis Sonntag, 14.00 Uhr

Ort: Kloster Hegne, Konradstr. 1, D-78476 Allensbach-Hegne

Leitung: M. R. T. Cordemann

Kosten: 190 € inkl. Verpflegung

Anmeldung: bis 19. Januar bei [www.kloster-hegne.de](http://www.kloster-hegne.de)

**Thurgauischer Katholischer Frauenbund** 

■ **Augenworkshop**

Natürlich besser sehen mit wirkungsvollen Übungen, um die Sehkraft zu verbessern und die Gesundheit der Augen zu erhalten.

Datum: 18. Februar, 9.00 bis 12.30 Uhr  
 Ort: Katholisches Pfarreizentrum, Freiestr. 13, Weinfelden

Referentin: Mara Fries Hoinkes

Kosten: Mitglieder TKF 80 CHF, Nichtmitglieder 120 CHF

Anmeldung: bis 11. Februar bei [sekretariat@tkf.ch](mailto:sekretariat@tkf.ch)

Katholische Landeskirche  Thurgau

**Erwachsenenbildung der evang. Landeskirche Thurgau** 

■ **vertraut und fremd zugleich**

Interdisziplinäre Fachtagung zur Lebensqualität für Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen bis zuletzt.

Datum: 25. Februar, 8.00 bis 17.00 Uhr  
 Ort: Kartause Ittingen, Warth

Referenten: Bernd Ibach, Irene Bopp-Kistler, Andreas Kruse

Zielgruppe: Professionell Betreuende, freiwillig Begleitende, Interessierte

Kosten: 140 CHF, Personen in Ausbildung 80 CHF

Anmeldung: bis 16. Januar bei [www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)



**Buchtipp**

**Mystiker Mittler Mensch**

Bis heute berührt und bewegt Niklaus von Flüe (1417–1487) Menschen im Innersten. Über 60 Autorinnen und Autoren beleuchten den Mystiker, Mittler und Menschen sowie unterschiedliche Facetten seiner Verehrung und Wertschätzung. Aus kirchlich-theologischer, mystisch-spirituelle, historisch-politischer und künstlerisch-kultureller Perspektive behandeln die Autoren aktuelle Fragen zu seiner zeitlosen Botschaft, die weder kirchliche noch konfessionelle Grenzen kennt. Zusammen mit seiner Frau Dorothee Wyss ist der Eremit und Friedensvermittler für viele Menschen eine wichtige spirituelle und persönliche Leitfigur. Der Gedenkband weitet den Blick auf eine der wirkungsmächtigsten spirituellen Leitfiguren der Schweiz und lädt ein, Niklaus von Flües Aktualität und Attraktivität über das kirchen-nahe Milieu hinaus neu zu entdecken – mit Impulsen aus persönlichen Begegnungen, aus Geschichte, Spiritualität, Ethik, Kunst und Kultur.

**Theologischer Verlag AG, ISBN: 978-3-290-20138-8**

**Sonntagslesungen**

- 15. Januar – 2. Sonntag im Jahreskreis**  
 Erste Lesung: Jes 49,3.5-6  
 Zweite Lesung: 1 Kor 1,1-3  
 Evangelium: Joh 1,29-34
- 22. Januar – 3. Sonntag im Jahreskreis**  
 Erste Lesung: Jes 8,23b-9,3  
 Zweite Lesung: 1 Kor 1,10-13.17  
 Evangelium: Mt 4,12-23 (oder 4,12-17)
- 29. Januar – 4. Sonntag im Jahreskreis**  
 Erste Lesung: Zef 2,3; 3,12-13  
 Zweite Lesung: 1 Kor 1,26-31  
 Evangelium: Mt 5,1-12a

# Gottesdienste im Kanton Thurgau

## SAMSTAG/SONNTAG 14./15. JANUAR 2017

**Aadorf** So 10.00 Eucharistiefeier **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Au** So 11.00 Eucharistiefeier **Berg** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 9.30 Eucharistiefeier **Bichelsee** So 10.30 Eucharistiefeier **Bischofszell** So 10.00 Eucharistiefeier **Buch** So 10.30 Eucharistiefeier **Bürglen** Sa 18.00 Wortgottesfeier **Bussnang** Sa 18.00 Gottesdienst **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier **Dussnang** So 9.00 Eucharistiefeier **Emmishofen** Sa 18.00 Messe, So 10.30 Gottesdienst **Erlen** So 10.00 Oekum. Gottesdienst (evang. Kirche) **Ermatingen** So 10.30 Eucharistiefeier **Eschenz** So 10.30 Eucharistiefeier **Eschlikon** Sa 17.00 Eucharistiefeier **Felben-Wellhausen** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 10.30 Oekum. Gottesdienst **Güttingen** Sa 18.00 Wortgottesdienst **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, 9.00 Messe **Homburg** So 10.30 Eucharistiefeier **Horn** So 10.00 Wortgottesdienst **Hüttlingen** Sa 17.30 Messe **Hüttwilen** So 9.00 Eucharistiefeier **Kreuzlingen** Sa 18.00 Messe, So 11.00 Eucharistiefeier **Landschlacht** So 11.15 Eucharistiefeier **Leutmerken** So 10.00 Oekum. Gottesdienst **Lommis** Sa 19.30 Gottesdienst **Mammern** So 9.00 Eucharistiefeier **Matzingen** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Münchwilen** So 10.30 Wortgottesfeier **Müllheim** So 10.00 Gottesdienst **Münsterlingen** So 9.00 Oekum. Wortgottesdienst (Spital), 10.00 Oekum. Wortgottesdienst (Psych. Klinik), 10.30 Eucharistiefeier **Pfyn** So 9.00 Gottesdienst **Roggwil** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Romanshorn** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 10.15 Gottesdienst **Schönholzerswilen** So 9.30 Oekum. Gottesdienst **Sirnach** So 9.00 Eucharistiefeier **Sitterdorf** So 18.00 Gottesdienst **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier **St. Pelagiberg** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Steckborn** So 9.00 Eucharistiefeier **Stein am Rhein** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Steinebrunn** So 9.15 Eucharistiefeier **Tägerwilen** So 9.15 Gottesdienst **Tänikon** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 10.30 Eucharistiefeier **Wängi** So 9.30 Eucharistiefeier **Weinfelden** Sa 17.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Eucharistiefeier **Willisdorf** So 8.45 Eucharistiefeier **Wuppenau** So 19.30 Gottesdienst **Zihlschlacht** So 10.00 Gottesdienst

## SAMSTAG/SONNTAG 21./22. JANUAR 2017

**Aadorf** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Altnau** So 9.00 Eucharistiefeier **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Au** So 11.00 Eucharistiefeier **Basadingen** So 8.45 Eucharistiefeier **Berg** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 9.30 Eucharistiefeier **Bettwiesen** So 10.30 Gottesdienst **Bichelsee** So 9.00 Eucharistiefeier **Bürglen** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier **Dussnang** So 10.30 Eucharistiefeier **Emmishofen** Sa 18.00 Messe, So 10.30 Gottesdienst **Ermatingen** So 10.30 Oekum. Gottesdienst **Eschlikon** Sa 17.00 Eucharistiefeier **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 9.45 Eucharistiefeier (Kantonsspital), 10.30 Eucharistiefeier **Gachnang** So 9.00 Eucharistiefeier **Gündelhart** So 10.00 Eucharistiefeier **Güttingen** So 10.30 Eucharistiefeier **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, So 9.00 Messe **Hauptwil** So 10.00 Eucharistiefeier **Heiligkreuz** So 19.30 Gottesdienst **Herdern** So 9.00 Eucharistiefeier **Horn** So 10.00 Wortgottesdienst **Klingenzell** So 9.00 Eucharistiefeier **Kreuzlingen** Sa 18.00 Messe, So 11.00 Eucharistiefeier **Leutmerken** So 9.00 Gottesdienst **Mammern** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Matzingen** Sa 18.00 Wortgottesdienst **Münchwilen** So 10.30 Eucharistiefeier **Müllheim** So 10.00 Gottesdienst **Münsterlingen** Sa 9.00 Wortgottesdienst (Spital), 10.00 Wortgottesdienst (Psych. Klinik), 18.00 Eucharistiefeier **Paradies** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Pfyn** Sa 18.30 Eucharistiefeier **Roggwil** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Romanshorn** Sa 17.30 Gottesdienst So 10.15 Gottesdienst **Sirnach** So 9.00 Eucharistiefeier **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier **Steckborn** So 9.30 Eucharistiefeier **Stein am Rhein** So 10.30 Oekum. Gottesdienst (Kirche Burg) **Steinebrunn** So 9.15 Eucharistiefeier **Sulgen** So 10.00 Eucharistiefeier **Tägerwilen** So 9.15 Gottesdienst **Tänikon** So 10.00 Eucharistiefeier **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 9.00 Eucharistiefeier **Wängi** So 9.30 Wortgottesdienst **Weinfelden** Sa 17.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Eucharistiefeier **Wertbühl** Sa 18.00 Gottesdienst **Wuppenau** Sa 19.30 Gottesdienst **Zihlschlacht** So 10.00 Gottesdienst

## SAMSTAG/SONNTAG 28./29. JANUAR 2017

**Aadorf** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Au** So 11.00 Eucharistiefeier **Berg** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 9.30 Eucharistiefeier **Bichelsee** So 10.30 Eucharistiefeier **Bischofszell** So 10.00 Eucharistiefeier **Bussnang** So 19.30 Gottesdienst **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier **Dussnang** So 9.00 Eucharistiefeier **Emmishofen** Sa 18.00 Messe, So 10.30 Gottesdienst **Ermatingen** So 10.30 Wortgottesdienst **Eschenz** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Eschlikon** Sa 17.00 Wortgottesfeier **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier (Kantonsspital), 10.30 Eucharistiefeier **Gachnang** So 9.00 Wortgottesfeier **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, So 9.00 Messe **Heiligkreuz** So 10.30 Gottesdienst **Homburg** So 10.30 Eucharistiefeier **Horn** So 11.00 Eucharistiefeier **Hüttwilen** So 9.00 Eucharistiefeier **Insel Werd** So 19.30 Eucharistiefeier **Klingenzell** So 9.00 Eucharistiefeier **Kreuzlingen** Sa 18.00 Messe, So 11.00 Eucharistiefeier **Landschlacht** So 11.15 Eucharistiefeier **Lommis** Sa 18.00 Gottesdienst **Matzingen** So 18.00 Wortgottesdienst **Münchwilen** So 10.30 Wortgottesfeier **Müllheim** So 10.00 Gottesdienst **Münsterlingen** So 9.00 Evang. Gottesdienst (Spital), 10.00 Evang. Gottesdienst (Psych. Klinik) **Paradies** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Pfyn** So 9.00 Gottesdienst **Roggwil** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Romanshorn** Sa 17.30 Gottesdienst, So 10.15 Gottesdienst **Sirnach** So 9.00 Wortgottesfeier **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier **St. Pelagiberg** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Steckborn** So 9.30 Wortgottesfeier (Kapelle) **Stein am Rhein** So 10.30 Eucharistiefeier **Steinebrunn** So 9.15 Eucharistiefeier **Sulgen** So 10.00 Wortgottesfeier **Tägerwilen** So 9.15 Gottesdienst **Tänikon** So 10.00 Eucharistiefeier **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 10.30 Gottesdienst **Warth** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Weinfelden** Sa 17.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Eucharistiefeier **Welfenberg** Sa 19.30 Gottesdienst **Wertbühl** So 9.00 Gottesdienst

# Anderssprachige Gottesdienste

## SAMSTAG/SONNTAG 14./15. JANUAR 2017

**Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 Bruder Klaus Diessenhofen, 18.30 St. Johannes Weinfelden So 9.15 Klösterli Frauenfeld, 11.15 St. Remigius Sirnach **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 17.45 St. Pelagius Bischofszell, 19.00 St. Peter und Paul Sulgen So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen, 11.30 St. Martin Arbon **Kroaten-Mission** So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 17.30 St. Peter chaffhausen **Polnische Mission** So 17.00 Bruder Klaus Eschlikon **Slowenische Mission** So 10.00 Pfarreisaal St. Stefan Amriswil **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen So 10.30 Klösterli Frauenfeld, 12.00 St. Stefan Kreuzlingen

## SAMSTAG/SONNTAG 21./22. JANUAR 2017

**Albaner-Mission** Sa 19.30 St. Stefan Kreuzlingen So 13.00 St. Nikolaus Frauenfeld **Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 St. Jakobus Steckborn, 18.30 St. Johannes Weinfelden So 9.15 Klösterli Frauenfeld, 11.15 St. Remigius Sirnach **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 17.45 Alte Kirche Romanshorn, 19.15 St. Stefan Amriswil So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen, 11.30 St. Martin Arbon **Kroaten-Mission** Sa 19.00 St. Martin Arbon So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 17.30 St. Peter Schaffhausen **Portugiesen-Mission** Sa 19.00 Klösterli Frauenfeld So 09.00 St. Stefan Kreuzlingen, 10.45 Michaelskapelle Bischofszell **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen, So 9.30 St. Galluskapelle Arbon, 11.00 Pfarreisaal Amriswil **Ungarn-Mission** Sa 15.30 Klösterli Frauenfeld So 17.00 Uhr St. Maria Schaffhausen

## SAMSTAG/SONNTAG 28./29. JANUAR 2017

**Albaner-Mission** So 13.00 St. Nikolaus Wil **Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 Bruder Klaus Diessenhofen, 18.30 St. Johannes Weinfelden So 9.15 Klösterli Frauenfeld, 11.15 St. Remigius Sirnach **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 18.00 St. Pelagius Bischofszell So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen, 11.30 St. Martin Arbon **Kroaten-Mission** So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 17.30 St. Peter Schaffhausen **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen

## Veranstaltungen

Sonntag, 15. Januar, 17.00 Uhr

Katholische Kirche Horn

### Meditatives Konzert

Mit Texten zum Thema

«Auf der Suche nach Heimat»

Akkordeon: Karin Sobaszkiwicz

Sonntag, 15. Januar, 17.15 Uhr

Katholische Kirche Amriswil

### Magnificat – Konzert zum Ende der Weihnachtszeit

Kirchenmusik von J. S. Bach, kombiniert mit feierlichen Weihnachtschorälen aus aller Welt.

Vokalensemble Cappella Vocale Thurgau, Orchester Concerto Instrumentale Thurgau und Solisten

Konzertmeister: Menuhin Reinen

Leitung: Thomas Haubrich

Sonntag, 15. Januar, 19.30 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

### Taizé-Gebet

Gebet, Stille – eine Zeit zum Abschalten und Auftanken

Freitag, 20. Januar, 19.30 Uhr

Christ wohin?-Exerzitenhaus, Grosser Saal, Scherzingerstr. 44, 8595 Altnau

### Die Schöpfungsgeschichte der Bibel und das moderne Weltbild

Vortrag der Reihe «Ich bin der Herr, dein Gott»

Referent: Manuel Nann

Sonntag, 22. Januar, 16.00 Uhr

Kloster Fischingen – Bibliothek

### Vive la France

Das trio arsis spielt Werke von Jadin, Cras und Boëly

Violine: Flurina Sarott

Viola: Delaja Mösinger

Cello: Cristina Janett

Mittwoch, 1. Februar, 19.00 Uhr

Kantonsspital Münsterlingen, Raum der Stille

### Aufatmen – Ökumenisches Abendgebet

Stille, Worte, Gesänge aus Taizé

## Der Bäcker liest



Bild: Maja Dumatz/Pixello.de

Studiert man Literaturwissenschaften, sieht man sich mit dem Vorwurf konfrontiert, brotlose Kunst zu betreiben. Dieser Vorwurf kommt aber keineswegs von aussen, sondern ist zum grössten Teil hausgemacht. Man spricht von einer Legitimationskrise der Literaturwissenschaften, also davon, dass man nicht nur Anderen, sondern vor allem sich selbst, den Wert der eigenen Arbeit bewusst machen muss. Das hängt wohl damit zusammen, dass es für diese Arbeit, auf den ersten Blick, keinen praktischen Gegenwert für die Gesellschaft gibt. Wenn also in den Wissenschaften zunehmend die wirtschaftliche Verwertbarkeit ihrer Arbeit ihren Wert bestimmt, sind die Geisteswissenschaften vor ein Problem gestellt, zumindest scheinbar. Eine brotlose Kunst also? Nein. Mit Literaturwissenschaft lässt es sich gut Brötchen backen und das keineswegs nur als Studierender. Nehmen wir das Lesen als Beispiel. Eine Eigenart des wissenschaftlichen Lesens ist es, einem Text grundsätzlich zu misstrauen. Die Annahme dabei ist, dass uns der Text immer etwas verschweigt, ob willentlich oder nicht. Die Aufgabe des Lesers ist es, den Text zum Reden zu bringen. Da heisst es, genau hinsehen und immer wieder fragen. In Zeiten des Postfaktischen (Wort des Jahres 2016) etwas, das für uns alle einen grossen Alltagswert haben sollte.



Lukas Schallmeiner,  
Student der Deutschen  
Literatur an der Universität  
Konstanz

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.

## ■ Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
Claudia Koch, redaktionelle Mitarbeiterin  
redaktion@forumkirche.ch, www.forumkirche.ch

Susanna Keller-Cavichiollo, Sekretärin  
sekretariat@forumkirche.ch  
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

**Inserateverwaltung**  
Sekretariat forumKirche  
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Donnerstag, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 50 000 Exemplaren.  
ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirchen Thurgau und Schaffhausen · Pressverein Genossenschaft

**Redaktionskommission**  
redaktionskommission@forumkirche.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
(Zustelladresse für Pfarrteileil)  
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

**Druck:** Bodan AG  
Zelgstrasse 1, 8280 Kreuzlingen  
T 071 686 52 52, www.bodan-ag.ch



gedruckt in der  
schweiz